

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 31/1

2004

DOI: 10.11588/fr.2004.1.45429

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Nekrolog

ANDREAS SOHN

JEAN BECQUET (1917–2003): EIN BENEDIKTINISCHES GELEHRTENLEBEN IM DIENST DER GESCHICHTSFORSCHUNG UND DER REVUE MABILLON*

Zu den französischen Historikern des 20. Jahrhunderts, die in bester maurinischer Tradition den Typus des »savant bénédictin« verkörperten, zählte Jean Becquet. Dieser stellte sein ganzes monastisches Leben in den Dienst der altherwürdigen Martinsabtei zu Ligugé und der wissenschaftlichen Forschung, die insbesondere der Kirchen-, Ordens- und Landesgeschichte galt. Sein Name bleibt untrennbar mit der international hochangesehenen Fachzeitschrift *Revue Mabillon* verbunden, deren Schriftleitung ihm mehrere Jahrzehnte lang oblag. Am 14. August 2003, dem Vortag des Festes Mariä Himmelfahrt, verstarb der benediktinische Gelehrte im Alter von 85 Jahren. Die Wertschätzung, die er in der Fachwelt genoß, zeigt die Tatsache an, daß bedeutende, verstreut erschienene Beiträge aus seiner Feder – zum kanonikalen Leben in Frankreich und zum Orden von Grandmont – in zwei Bänden erneut publiziert wurden¹. André Vauchez, der lange an der Universität Paris X mittelalterliche Geschichte lehrte und von 1995 bis 2003 Direktor der *École française* in Rom war, rühmte ihn im Blick auf diese Themenkreise als »l'initiateur de recherches très fécondes qui ont contribué à renouveler l'histoire de la vie religieuse dans l'espace français à l'époque médiévale«².

I.

Während der Erste Weltkrieg noch heftig tobte, wurde Jean Becquet am 25. Oktober 1917 als ältestes von vier Kindern in der kleinen picardischen Stadt Camon, nahe von Amiens gelegen, geboren. Sein Vater arbeitete in einem wichtigen Zentrum des Kohlenbergbaus, in Hénin-Liétard bei Lens³. Der heimatlichen nordfranzösischen Landschaft des Pas-de-Calais, welche den heranwachsenden Jean Becquet prägte, sollte er ein Leben lang eng verbunden bleiben – auch in seinen Forschungen⁴. In der kurzen Zeit, in der er als Lehrer am

* Für Auskünfte und Hinweise danke ich herzlich dem Abt des Benediktinerklosters Saint-Martin in Ligugé, Jean-Pierre Longeat, und seinem Mitbruder Vincent Desprez.

1 Jean BECQUET, *Vie canoniale en France aux X^e–XII^e siècles*, London 1985 (Collected studies series, CS 220). DERS., *Études grandmontaines*, Ussel-Paris 1998 (Mémoires et documents sur le Bas-Limousin, 22).

2 André VAUCHEZ, *Adieu à Dom Jean Becquet (1917–2003)*, in: *Revue Mabillon* [künftig RM] 75, n. s. 14 (2003) S. 5–7, Zitat auf S. 6.

3 Hénin-Beaumont (seit 1970, früher Hénin-Liétard), ch.-l. de cant., arr. Lens, dép. Pas-de-Calais.

4 Zu den Forschungen Becquets über Hénin-Liétard siehe unter II.

Jesuitenkolleg Saint-Joseph in Lille wirkte, mag bereits eine Basis für seine spätere monastische Berufung gelegt worden sein. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde er als Soldat einberufen, doch wurde er nicht mehr in Kampfhandlungen verwickelt. Die Flucht nach England scheiterte daran, daß er und sein Kamerad im Hafen La Pallice an der Atlantikküste kein Schiff mehr zur Überfahrt erreichen konnten. Es folgten manche Monate in den vom General Joseph de La Porte du Theil (1884–1976) gegründeten Jugendarbeitslagern. Jean Becquet leitete eine Waldarbeiterkolonne und lernte so auch die Landschaft kennen und lieben, der später sein besonderes historisches Forschungsinteresse gelten sollte: das Limousin⁵.

Zu seiner persönlichen Lebens- und Wirkungsstätte wurde ihm eine berühmte Abtei im westlich ans Limousin grenzenden Poitou: Saint-Martin in Ligugé. Dort begann er als Postulant seinen monastischen Weg am 14. Mai 1942. Der heilige Martin von Tours hatte das Martinskloster, welches das älteste Zeugnis koinobitischen Lebens im Abendland darstellt, im Jahre 361 gegründet⁶. Bis zum 20. Jahrhundert sollte die monastische Kommunität manche Wechselfälle des Lebens erfahren und mehrfach genötigt sein, das nur wenige Kilometer südwestlich von Poitiers gelegene Kloster zu verlassen. Daß die Wiederbesiedlung im Jahre 1853 mit Mönchen aus der Abtei Solesmes geschah, gab dem neu entstehenden monastischen Leben in Ligugé Prägestalt⁷.

Während des Noviziats begegnete Jean Becquet Robert Schuman (1886–1963), der sich schon früh als christlicher Demokrat engagiert und politische Verantwortung getragen hatte und eine der herausragenden Gründergestalten der europäischen Einigung nach dem Zweiten Weltkrieg werden sollte. Als dieser aus der Pfalz entkommen konnte und sich dem nationalsozialistischen Regime durch die Flucht nach Südfrankreich zu entziehen suchte, fand er bekanntlich vom 3. bis 13. August 1942 Unterschlupf im Kloster Ligugé, genauer bei den Novizen⁸. Die Zellen von Jean Becquet und Robert Schumann lagen direkt nebeneinander. Aus Angst davor, entdeckt zu werden, wagte es dieser nur in der Nacht, seine Zelle zu verlassen. Als Jean Becquet ihm einmal das Abendessen dorthin brachte, fand er den gut 30 Jahre älteren Politiker beim Lesen des Breviers auf Latein vor, was bei dem jungen Novizen einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Dieser legte am 8. Dezember 1943 die Profess ab; die Priesterweihe folgte am 5. September 1948. Das Studium der Theologie und der Geschichte führte ihn im Auftrag seines Abtes an das Institut Catholique und an die École pratique des Hautes Études in Paris, an der er Lehrveranstaltungen unter anderem bei dem Mediävisten Louis Halphen besuchte. Die erste größere wissenschaftliche Untersuchung, die Jean Becquet – angeleitet von dem Kanonisten Gabriel Le Bras (1891–1970) – an der fünften Sektion dieser Hochschule vorlegte und den Titel »Recherches sur les Institutions de l'Ordre de Grandmont au Moyen Âge« trägt, weist bereits auf einen Schwerpunkt seiner künftigen Forschungen hin⁹. Ebenso zukunftsweisend war es, daß ein Teil der Arbeit im Jahresband 1952 der Revue Mabillon

5 Jean-Loup LEMAITRE, Préface, in: BECQUET, *Études grandmontaines* (wie Anm. 1) S. XIV.

6 Siehe zur Geschichte der Martinsabtei von den Anfängen an: Jacques FONTAINE, (Art.) Ligugé, in: *Lexikon des Mittelalters* [künftig LMA], 5, München, Zürich 1991, Sp. 1978f.; Karl Suso FRANK, (Art.) Ligugé, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Auflage [künftig LThK³], 6, Freiburg 1997, Sp. 932f.

7 Zur Abtei Solesmes im Bistum Le Mans, die selbst erst im Jahre 1832 wiederbegründet worden war und unter dem Abt Prosper Guéranger († 1875) eine große religiöse und kulturelle Ausstrahlung in Frankreich entfaltete: Stephan PETZOLT, (Art.) Solesmes, in: LThK³, 9, Freiburg 2000, Sp. 705f.

8 Brief von Jean Becquet an den Verfasser (10. Mai 1990).

9 Ein Exemplar dieser maschinenschriftlichen Arbeit (Diplôme présenté à l'École pratique des Hautes Études, Section des sciences religieuses, 22. Juni 1952) befindet sich in den Archives départementales de la Haute-Vienne in Limoges.

erschien¹⁰. Denn ihm war von seinem Abt Pierre Basset die Aufgabe zugedacht, den Schriftleiter der seit 1905 erscheinenden Fachzeitschrift, Gaston Charvin (1887–1973), fortan zu unterstützen¹¹. Außerdem wurde Jean Becquet damit betraut, in einigen Orten nahe bei Ligugé als Priester auszuhelfen und die Sonntagsmesse zu lesen, vor allem in Fontaine-le-Comte und Crouelle. Nicht nur hier ersetzte er seinen Mitbruder Pierre de Monsabert, dem eine Darstellung der Genese des Martinsklosters zu verdanken ist¹², sondern auch als Dozent für Geschichte in der eigenen Abtei.

Zu Beginn der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts war die monastische Forschung einschließlich der Herausgabe der Revue Mabillon fest im Konvent von Ligugé verankert¹³. Der energische Benediktiner Jean-Martial Besse (1861–1920) hatte bis zu seinem Tode das Forschungs- und Publikationsunternehmen »France monastique« – dazu gehörte die Reihe »Abbayes et prieurés ...« – aufgebaut und der Fachzeitschrift unter den kirchenhistorischen Periodika des französischen Sprachraumes ein unverwechselbares Profil verleihen können¹⁴. Gaston Charvin setzte das wissenschaftliche Aufbauwerk von Jean-Martial Besse fort und suchte es im Zusammenwirken mit seinem drei Jahrzehnte jüngeren Assistenten – trotz hin und wieder auftretender Finanzierungsprobleme – zu erweitern. Der ehrgeizige Burgunder und der ihm loyal ergebene Nordfranzose bildeten an der Spitze der Revue Mabillon ein effizientes Gespann.

Für beide erwies es sich als Glücksfall, daß 1953 im nahen Poitiers die Gründung des interdisziplinär angelegten Forschungsinstituts Centre d'études supérieures de Civilisation médiévale (CESCM) erfolgte, zu dessen Direktor René Crozet – als sein Stellvertreter fungierte Edmond-René Labande – bestellt wurde¹⁵. Eine weitere wichtige mediävistische Fachzeitschrift von Rang entstand hier: die »Cahiers de Civilisation médiévale«, deren erster Band im Jahre 1958 erschien. Diese Zeitschrift sollte wie das Institut vor allem auf die Erforschung der Geschichte vom 10. bis zum 12. Jahrhundert ausgerichtet sein. Engere Kontakte zwischen den Gelehrten der Martinsabtei und dem CESCM ergaben sich rasch. Jean Becquet nahm gerne an internationalen Tagungen in Poitiers teil, die ihm den Aufbau weiterer Kontakte zu Mediävisten aus aller Welt erleichterten. In demselben Jahr, als er Gaston Charvin nachfolgte, nämlich 1966, übernahm Edmond-René Labande, der seit 1949 als Professor mittelalterliche Geschichte an der Universität Poitiers lehrte, die Leitung des Forschungsinstituts¹⁶. Der benediktinische Mönch fand in dem fast zehn Jahre älteren fran-

10 Jean BECQUET, Les Institutions de l'Ordre de Grandmont au Moyen Âge, in: RM 42 (1952) S. 31–42, wieder abgedruckt in DERS., Études grandmontaines (wie Anm. 1) S. 61–72. Hier findet sich ein weiterer Teil der Arbeit, nämlich das dritte Kapitel, ergänzt um eine kurze Einführung und eine aktualisierte Bibliographie: DERS., L'Ordre de Grandmont au XIII^e siècle, in: Ebd., S. 217–246.

11 DERS., L'histoire à Ligugé depuis 150 ans, in: Lettre de Ligugé 306, octobre 2003, S. 18–22, siehe hier S. 21. Zu Gaston Charvin: DERS., In memoriam: Dom Gaston Charvin (1887–1973), in: RM 58 (1974) S. 241–244.

12 Pierre DE MONSABERT, Le Monastère de Ligugé – Étude historique, Ligugé, Paris 1929 (Moines et monastères, 7).

13 Zur Geschichte der Revue Mabillon siehe auch unter II.

14 Zu dem Gründer der Revue Mabillon: Gaston CHARVIN, (Art.) Besse, Dom Jean-Martial, in: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques [künftig DHGE], 8, Paris 1935, Sp. 1201–1205; M. PREVOST, (Art.) Besse, Jean-Léon, en religion le P. Martial, in: Dictionnaire de biographie française, 6, Paris 1954, Sp. 321f.

15 Zum CESCM, dessen 50jähriges Bestehen im Jahre 2003 festlich begangen wurde, siehe jetzt Georges PON, Marie-Hélène DEBIÈS et Bénédicte FILLION, Le Centre d'Études supérieures de Civilisation médiévale de Poitiers, Poitiers-Turnhout 2003.

16 Zu Leben und Werk dieses Mediävisten: Élisabeth CARPENTIER u. a., Edmond-René Labande (1908–1992), in: Cahiers de Civilisation médiévale 36 (1993) S. 5–10, ein Schriftenverzeichnis S. 11–25. Einen guten Einblick in das wissenschaftliche Œuvre von Edmond-René Labande

ziskanischen Tertiaren und begeisterten Wallfahrer einen Freund und kundigen Gesprächspartner, der vornehmlich über die Genese Aquitaniens, das europäische Pilgerwesen, die hochmittelalterliche Geschichtsschreibung und Aspekte der römischen und italienischen Historie arbeitete. Der Austausch zwischen ihnen intensivierte sich noch, als Edmond-René Labande im Jahre 1974 als Direktor des CESCUM ausschied und dann von Poitiers nach Ligugé zog, um dort zusammen mit seiner Frau Yvonne Labande-Mailfert den Ruhestand zu verleben. Fortan arbeitete er häufiger als zuvor in der Klosterbibliothek und nutzte – bis zu seinem Tode im Jahre 1992 – gerne jede Gelegenheit, um mit Jean Becquet über Probleme der mittelalterlichen Kirchengeschichte zu diskutieren.

Daß dieser das Limousin wie der Begründer der Revue Mabillon, Jean-Martial Besse, zu einem bedeutenden Schwerpunkt seiner historischen Forschungen machte, brachte ihn in engem Kontakt zu Historikern und Archivaren der Region, zu den Historischen Vereinen, insbesondere zur Société archéologique et historique du Limousin, und zur Universität Limoges. So knüpfte Jean Becquet allmählich ein dichtes Beziehungsnetz im Poitou und im Limousin. Neben dieser Verankerung in der Region war ihm an ständigem Austausch mit seinen gelehrten Mitbrüdern im Orden, beispielsweise mit denen in der Pariser Marienabtei und hier namentlich mit Jacques Dubois (1919–1991)¹⁷, sowie mit einem Kreis von an Ordens- und Landesgeschichte interessierten Historikern in der französischen Hauptstadt gelegen. An der dortigen École pratique des Hautes Études (EPHE), in der vierten Sektion, hielt er nahezu regelmäßig Vorträge über seine jeweiligen neuesten Forschungsergebnisse. Dies geschah gewöhnlich auf Einladung von Jean-Loup Lemaître, Directeur d'études an der EPHE, der selbst aus dem Limousin stammt.

Jean Becquet befruchtete die mediävistische Forschung innerhalb und außerhalb des Hexagons stärker, als es allein Zahl und Inhalt seiner Veröffentlichungen erahnen lassen. Denn er stand mit manchen Historikern in brieflichem oder Gesprächskontakt, erteilte gerne seinen Rat, zumal wenn ihn jüngere und ältere Forscher darum baten, diskutierte mit Studierenden in universitären Seminaren, gab Anregungen für Magister- und Doktorarbeiten. Für ihn waren nicht der kirchliche Stand oder die nationale Herkunft seines Gesprächspartners ausschlaggebend, sondern es kam ihm stets darauf an, den historischen Gegenstand präzise zu erfassen und die Quellenbasis sorgfältig zu eruieren und auszuwerten. Geschichtstheoretische Reflexionen waren nie sein Hauptanliegen.

Die Aufgaben im Kloster, die Jean Becquet zuwuchsen, waren vielfältig und nahmen eher noch zu, als die Konventsstärke in den letzten Jahrzehnten zurückging. Da er aus seinem christlichen Glauben heraus und getreu dem Ordensideal *Ora et labora* Wert darauf legte, den benediktinischen Tagesablauf beizubehalten und am Stundengebet seiner Mitbrüder ohne jedwede Einschränkung teilzunehmen, sah er sich zu einem asketischen Arbeitsleben genötigt, das ihn zu äußerster Disziplin zwang. Nur so schien es ihm möglich zu sein, den umfangreichen wissenschaftlichen Forschungen und Veröffentlichungen nachzukommen. Wenn ihn ein historisches Problem umtrieb, konnte er noch nachts in die wertvolle Klosterbibliothek eilen, um dickleibige Quellenpublikationen zu wälzen. Ganz im Sinne der Benediktinsregel widmete sich der Mönch nicht nur dem Gebet und dem intellektuellen Schaffen, sondern auch der handwerklichen Arbeit. Der kunstfertig begabte Nordfranzose wandte sich über viele Jahre hin den Emailstücken in der Klosterwerkstatt zu, für die er Holzrahmen herstellte, und erschloß so der Kommunität eine weitere Einnahmequelle. Hierbei kamen ihm seine Fertigkeiten als Tischler zugute.

gewährt der folgende Band mit Nachdrucken bedeutender Beiträge aus seiner Feder: Edmond-René LABANDE, *Histoire de l'Europe occidentale XI^e–XIV^e s.*, London 1973 (CS 24).

17 Zu diesem Gelehrten des Benediktinerordens: Jean-Loup LEMAÎTRE, Dom Jacques Dubois, in: *Revue d'histoire de l'Église de France* 78 (1992) S. 214–216.

Jean Becquet war seinem eigenen Konvent treu und selbstlos verbunden. Immer wieder suchte er aus den mittelalterlichen Quellen benediktinischen Gemeinschaftslebens für die Gegenwart zu schöpfen und geistliche und geistige Impulse seinen Mitbrüdern im Orden zu vermitteln. Er hielt Vorträge, führte Gespräche, unterrichtete Novizen in Kirchengeschichte. Ihm mag es zu einem nicht geringen Teil zuzuschreiben sein, wenn französischsprachige Bücher zum Mittelalter während des Essens im Refektorium vorgelesen wurden: so zum Beispiel eine Darstellung zu den Cluniacensern von Marcel Pacaut oder die Biographie des heiligen kapetingischen Königs Ludwig IX. von Jacques Le Goff¹⁸. Gleichwohl mußte er die Zeichen der Zeit erkennen, zuweilen schmerzvoll die Grenzen, die seinen Bemühungen, Begeisterung für mittelalterliches Leben in seiner religiösen Vielfältigkeit zu wecken, gesetzt waren. Daß sich in dem kleiner gewordenen, geschichtsträchtigen Konvent von Ligugé kein jüngerer Mitbruder fand, der ihn nach seinem Herzinfarkt im Jahre 1988 bei der Herausgabe und Schriftleitung der Revue Mabillon unterstützen oder seine Nachfolge antreten konnte, bedauerte er zutiefst. Diese Entwicklung nahm er indes um so eher an, als eine Initiative von französischen Historikern das Weitererscheinen der Revue Mabillon sicherstellte¹⁹.

Gelegenheiten, sich über die deutsche Mediävistik zu informieren, nahm Jean Becquet gerne wahr. Regelmäßig las er die *Francia*, die Arbeit der *Monumenta Germaniae Historica* in München verfolgte er aus der Ferne. Gleichwohl bildete es eine Ausnahme in seinem wissenschaftlichen Schaffen, wenn er sich einem Thema mit Bezug zum deutschen Sprachraum zuwandte und darüber publizierte. So ging er den Beziehungen nach, die sich zwischen Köln und Grandmont im hohen Mittelalter ergaben. Die aufstrebende Stadt am Rhein hatte sich im 12. Jahrhundert zu einem weithin ausstrahlenden Zentrum der Heiligenverehrung entwickelt²⁰. Hier war beispielsweise nicht nur die Memoria Ursulas und ihrer 11 000 Jungfrauen, der Thebäischen Legion und der Heiligen Drei Könige, deren Reliquien bekanntlich nach dem Fall Mailands im Jahre 1162 an den Rhein überführt wurden, verwurzelt und besonders intensiv, sondern es gab auch ein sehr großes Angebot an verehrungswürdigen Gebeinen, zumal nach zahlreichen Funden an der Stadtmauer. Die Identifizierung mancher Reliquien ermöglichten Visionen der Mystikerin Elisabeth von Schönau²¹. Es gelang vier Grammontensern im Jahre 1181, eine Reihe von Reliquien heiliger Jungfrauen aus Kirchen und Klöstern Kölns sowie aus der Siegburger Michaelsabtei ins Limousin zu überführen, deren Abt Gerhard einige Monate zuvor auf der Rückreise von Saint-Gilles und Rocamadour in Grandmont Station gemacht hatte²². Jean Becquet verfolgte die Verehrung dieser Jungfrauen in liturgischen Handschriften der Grammontenser²³.

Das Interesse Becquets beschränkte sich nicht nur auf die mittelalterliche Geschichte Deutschlands, sondern galt auch der aktuellen politischen Situation des Nachbarlandes. Mit großer innerer Anteilnahme verfolgte er die friedliche Revolution vom Herbst 1989 in der DDR, »Geschichte im Entstehen«, wie Arnold Esch einmal treffend formuliert hat²⁴. Noch

18 Marcel PACAUT, *L'Ordre de Cluny*, Paris 1986; Jacques LE GOFF, *Saint Louis*, Paris 1996.

19 Siehe hierzu unter II.

20 Der neueste Überblick über die Kölner Reliquienkultur im Mittelalter von Anton LEGNER, *Kölner Heilige und Heiligtümer. Ein Jahrtausend europäischer Reliquienkultur*, Köln 2003.

21 Siehe zu Elisabeth von Schönau († 1164) und den Reliquienzuschreibungen in Köln hier nur Helmut FELD, *Frauen des Mittelalters. Zwanzig geistige Profile*, Köln, Weimar, Wien 2000 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, 50), S. 124–126.

22 Vgl. zur Reise der Grammontenser nach Köln LEGNER (wie Anm. 20) S. 40–45.

23 Jean BECQUET, *Les noms des Vierges de Cologne à Grandmont*, in: DERS., *Études grandmontaines* (wie Anm. 1) S. 203–206 (Erstveröffentlichung 1997).

24 Arnold ESCH, *Geschichte im Entstehen. Der Historiker und die Erfahrung der Gegenwart*, in: Udo WENGST (Hg.), *Historiker betrachten Deutschland. Beiträge zum Vereinigungsprozeß und zur Hauptstadtdiskussion* (Februar 1990–Juni 1991), Bonn, Berlin 1992, S. 17–29 (Erstveröffentl. in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 14. Juli 1990).

ganz unter dem Eindruck des Falles der Berliner Mauer am 9. November 1989, durch die Fernsehübertragungen weltweit zu einem Medienereignis geworden, schrieb er nicht ohne eine gewisse Besorgnis darüber, wie die gemeinsame deutsche Zukunft aussehen könnte: »Les événements de Berlin passionnent les Français comme tout le monde. Cela va un peu vite, même pour les Français! La réunification pose beaucoup de problèmes. Pourquoi pas, dans le cadre de l'Europe, une Allemagne de l'Est neutre comme l'Autriche ...«²⁵. Sechs Monate später klang seine Einschätzung der politischen Lage sicherer und optimistischer: »Vu de France, la réunification allemande semble en bonne voie et la bonne entente entre Mitterrand et Kohl facilite les choses«²⁶. Die gemeinsame Zukunft von Frankreich und Deutschland hatte Jean Becquet, wohl auch vor dem Hintergrund der leidvollen Kriegserfahrungen, bereits Jahrzehnte zuvor in einem vereinten Europa gesehen. Beiden Ländern kam seiner Ansicht nach eine Schlüsselstellung auf dem Weg zu einer Vertiefung und Erweiterung der europäischen Einigung zu: »La ›locomotive‹ franco-allemande a tout le poids voulu pour tirer le convoi ...«²⁷.

Im letzten Lebensjahrzehnt, als sich sein Gesundheitszustand allmählich verschlechterte, sah sich der Benediktiner immer stärker in seinen wissenschaftlichen Aktivitäten eingeschränkt. Von der Teilnahme an internationalen Kongressen mußte er Abstand nehmen, die ihm lieb gewordenen Fahrten ins Limousin wurden seltener, bis er sie schließlich schweren Herzens ganz aufgeben mußte. Allenfalls konnte er noch wenige Stunden am Morgen seinen Forschungen nachgehen. Zeugnis von seinen letzten Arbeiten legen unter anderem mehrere Veröffentlichungen ab. An einer Darstellung der Geschichte der Stadt Ligugé von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart schrieb er mit²⁸; einen Beitrag über den spätmittelalterlichen Ordensverband der Grammontenser steuerte er für die Festschrift bei, welche der Pariser Mediävistin Paulette L'Hermite-Leclercq gewidmet war²⁹. Eine quellenkritisch sorgfältig gearbeitete Untersuchung zeichnete Entstehung, Ablauf und Beschlußfassung der Synode in Limoges 1031 nach, die für die Verehrung des heiligen Martial als Apostel Bedeutung erlangte³⁰. Eine Skizze der historischen Studien, die in der Abtei Ligugé seit der Wiederbesiedlung im Jahre 1853 gepflegt wurden, erschien posthum³¹.

II.

Das wissenschaftliche Œuvre von Jean Becquet umfaßt mehr als 200 Veröffentlichungen. Ein Verzeichnis seiner Publikationen findet sich im Jahresband 1999 der *Revue Mabillon*³². Daß die Beiträge im Rahmen des Forschungs- und Publikationsunternehmens »France monastique« einen bedeutenden Schwerpunkt seiner Veröffentlichungen darstellen, kann nicht überraschen. Wie bereits erwähnt wurde, hatte dieses Jean-Martial Besse begründet

25 Brief von Jean Becquet an den Verfasser (14. November 1989).

26 Brief von Jean Becquet an den Verfasser (10. Mai 1990).

27 Brief von Jean Becquet an den Verfasser (20. Dezember 2002).

28 Jean BECQUET, Jacques MERLET, Maurice GIRAULT, *Histoire de Ligugé à trois voix de 1789 à nos jours*, Ligugé 2000.

29 Jean BECQUET, *L'ordre de Grandmont à la fin du Moyen Âge*, in: *Au cloître et dans le monde. Femmes, hommes et sociétés (IX^e-XV^e siècle). Mélanges en l'honneur de Paulette L'HERMITE-LECLERCQ. Textes réunis par Patrick HENRIET et Anne-Marie LEGRAS*, Paris 2000 (*Cultures et civilisations médiévales*, 23), S. 151-155.

30 Jean BECQUET, *Le concile de Limoges de 1031*, in: *Bull. de la Société archéologique et historique du Limousin* [künftig BSAHL] 128 (2000) S. 23-64.

31 DERS., *L'histoire* (wie Anm. 11) S. 18-22.

32 *Bibliographie de Dom Jean Becquet*, in: *RM* 71, n. s. 10 (1999) S. 297-308 (hier genau 200 Veröffentlichungen erfaßt).

und in einer politisch-religiös schwierigen Zeit Frankreichs zielstrebig aufgebaut. Seine Nachfolger Gaston Charvin und Jean Becquet entwickelten es mit glücklicher Hand weiter³³.

Diesen erfüllte es mit Freude und Stolz, daß er für das große wissenschaftliche Projekt über seine eigene Heimat des Pas-de-Calais arbeiten konnte. In diesem Zusammenhang entstand eine Edition der Quellen zum regulierten Chorherrenstift in Hénin-Liétard, das Zeugnisse vom 11. bis zum 17. Jahrhundert enthält³⁴. Der Editor bezeugt im Vorwort »l'amour de l'auteur pour sa petite patrie«³⁵. Seine Studie über eine Sammlung kanonistischer Texte in einem Lektionar aus dem Chorherrenstift in Hénin-Liétard, erschienen in der Festschrift für seinen Lehrer Gabriel Le Bras, erwies sich für die Veröffentlichung als nützlich³⁶. Es handelt sich um eine aus dem 12. Jahrhundert stammende Handschrift, die in der Stadtbibliothek von Boulogne-sur-Mer aufbewahrt wird und – in ihrem kanonistischen Teil – Auszüge im wesentlichen aus der Kirchenrechtssammlung Reginos von Prüm (um 840–915) enthält.

Noch bedeutsamer für die historische Grundlagenforschung sind sicherlich fünf Bände, die Jean Becquet in akribischer Weise für die Reihe »Abbayes et prieurés de l'ancienne France. Recueil historique des archevêchés, évêchés, abbayes et prieurés« zum Abschluß bringen konnte³⁷. Sie betreffen die Kirchenprovinzen Cambrai und Reims und beziehen sich auf die aktuellen Diözesangrenzen. Als Beispiel für den Aufbau der Publikationen sei der Band XVIII zum Bistum Beauvais herausgegriffen, dessen aktuelle Ausmaße fast in Gänze der mittelalterlichen Diözese entsprechen und zudem den ehemaligen bischöflichen Sprengel von Senlis einbeziehen. Eine konzise Einführung erläutert die Genese des Bistums Beauvais und die Entscheidung für die der Veröffentlichung zugrundeliegenden Diözesangrenzen, es folgt ein umfangreicher bibliographischer Teil, woran sich zunächst die Angaben zu den Kommunitäten der Kanoniker, dann zu den monastischen Konventen anschließen. Am umfangreichsten fällt wie erwartet die Vorstellung des Domstifts Saint-Pierre in Beauvais aus. Der Autor hat hier die ungedruckten und veröffentlichten Quellen sowie die wesentliche Sekundärliteratur zusammengetragen, die Verweise gelten der Liturgie und der Bibliothek der Domkanoniker, dem Mobiliar und den Glasfenstern der Kathedrale, den archäologischen und prosopographischen Forschungen. Der Publikation sind

33 Vgl. zur Genese des Forschungs- und Publikationsunternehmens »France monastique« und der Revue Mabillon: Daniel-Odon HUREL, *L'historiographie du monachisme de l'époque moderne, en France et en Belgique, au XX^e siècle*, in: *Un siècle d'histoire du christianisme en France. Bilan historiographique et perspectives. Actes du colloque organisé par la Société d'histoire religieuse de la France, l'École nationale des chartes et le Centre de recherches historiques sur les sociétés et les cultures de l'Ouest européen (université Rennes 2), Rennes, 15–17 septembre 1999, Paris 2000* (Revue d'histoire de l'Église de France, 86, n° 217), S. 592–595; DERS., *L'historiographie de la congrégation de Saint-Maur aux XIX^e–XX^e siècles: bilan et perspectives de recherche*, in: *RM 74, n. s. 13* (2002) S. 9–13, 17f.

34 Jean BECQUET, *L'abbaye d'Hénin-Liétard. Introduction historique. Chartes et documents (XII^e–XVI^e s.)*, Paris 1965 (Bibliothèque d'histoire et d'archéologie chrétiennes). Eine Karte zu dem in der Diözese Arras gelegenen Stift und seinen Dependenz findet sich auf den Seiten 120 und 121; ein Register der Personen- und Ortsnamen ist der Edition beigegeben. Siehe auch DERS., (Art.) *Hénin-Liétard (Notre-Dame)*, in: *DHGE*, 23, 1990, Sp. 1020–1022 (mit weiteren Literaturhinweisen).

35 DERS., *L'abbaye* (wie Anm. 34) S. 7.

36 DERS., *Le recueil canonique de l'épistolier d'Hénin-Liétard* (Ms. Boulogne n° 15, XII^e siècle), in: *Études d'histoire du droit canonique dédiées à Gabriel Le Bras, I*, Paris 1965, S. 12–24. Die kanonistischen Texte finden sich in der Handschrift auf f. 157 r°–169 v°.

37 Es handelt sich um die Bände XIV (Diözese Arras, 1975), XV (Cambrai und Lille, 1994), XVI (Amiens, 1981), XVII (Soissons, 1986), XVIII (Beauvais, 1989).

ein Ortsregister und zwei Karten mit den aufgenommenen kanonikalen und monastischen Niederlassungen beigegeben. Die Wichtigkeit eines solchen Bandes für die kirchen-, landes- und kunsthistorische Forschung braucht nicht eigens betont zu werden.

Umsichtig und eifrig widmete sich Jean Becquet »seiner« Revue Mabillon. Für die Martinsabtei in Ligugé nahm er seit 1966 die Herausgabe und die Schriftleitung wahr. Da es sich um ein publizistisches »Ein-Mann-Unternehmen« handelte, mußte er mehr oder weniger alles selbst erledigen: von der Auswahl und Bearbeitung der eingesandten Artikel über die Betreuung der Drucklegung bis hin zum Versand der einzelnen Exemplare. Alles dies kostete viel Kraft und Energie – neben den sonstigen Verpflichtungen für Wissenschaft und Orden.

Dafür, daß der Geschichtsforschung die vielfältigen Beiträge in der Revue Mabillon seit ihrer Gründung schnell und zuverlässig zugänglich gemacht werden konnten, trug Jean Becquet Sorge. Am Ende der 60er Jahre brachte er einen Registerband heraus, welcher die Bände von mehr als sechs Jahrzehnten der Revue Mabillon erschloß, überdies einen aufschlußreichen Rückblick auf Genese und Programm der Zeitschrift sowie eine Skizze der verschiedenen Publikationsangebote im Rahmen des Unternehmens »France monastique« mit den entsprechenden bibliographischen Verweisen enthielt³⁸. Ihm ging es nicht um eine stolze Erfolgsbilanz, sondern um eine zu erbringende wissenschaftliche Dienstleistung für die internationale Geschichtsforschung. Demzufolge fielen seine Darlegungen nüchtern aus, verschwiegen nicht finanziell schwierige Zeiten für die Revue Mabillon, wie zum Beispiel das Jahr 1936, als es nicht mehr als 150 Abonnenten und Subskribenden gab, beklagten die geringe Zahl an Autorinnen – eine Nonne und vier Absolventinnen der École nationale des chartes in immerhin mehr als 60 Jahren – und konnten gleichwohl ein wissenschaftlich überaus positives Fazit ziehen³⁹.

Für die weitere Aufwärtsentwicklung der Revue Mabillon setzte sich Jean Becquet unermüdlich ein. Er schrieb selbst manche Beiträge wie seine Vorgänger Jean-Martial Besse und Gaston Charvin, reiste oft in Archive und Bibliotheken, baute Kontakte zu Historikern und Universitäten aus, erstellte neue Quellenbeschreibungen und Indices. Wie nützlich die von ihm erstellten Register für die Forschung wurden, zeigt auch das Beispiel des Indexbandes zur fünfbändigen Edition der Urkunden von Saint-Martin-des-Champs, die Joseph Depoin von 1912 bis 1921 in der Reihe »Archives de la France monastique« vorgelegt hatte⁴⁰. Das Personen- und Ortsregister ermöglicht einen schnellen Zugriff auf die Masse der Quellen des seit 1079 bestehenden cluniacensischen Priorats in Paris, das aus dem 1060 gegründeten Kanonikerstift Heinrichs I. hervorging⁴¹.

Der Körper forderte für den gewaltigen Einsatz, den ihm Jean Becquet abverlangte, schließlich seinen Tribut. Im März des Jahres 1988 erlitt der immens fleißige Benediktiner einen Herzinfarkt, der nicht nur für ihn, sondern auch für die Revue Mabillon eine tiefe Zäsur darstellen sollte. Da er aus Gesundheitsgründen zum Verzicht auf seine Tätigkeit

38 Jean BECQUET, Revue Mabillon. Archives de la France monastique. Tables générales, 1–57, 1905–1968, Ligugé 1968–1969.

39 Ebd., S. 2–11 (sommaire historique), siehe hier S. 8, 10f.

40 Joseph DEPOIN, Recueil de chartes et documents de Saint-Martin-des-Champs, monastère parisien, 1–5, Ligugé, Paris 1912–1921 (Archives de la France monastique, 13–21); Jean BECQUET, Index, Ligugé 1989 (Archives de la France monastique, 51).

41 Zu Saint-Martin-des-Champs: Andreas SOHN, Vom Kanonikerstift zum Kloster und Kloosterverband. Saint-Martin-des-Champs in Paris, in: Hagen KELLER, Franz NEISKE (Hg.), Vom Kloster zum Kloosterverband. Das Werkzeug der Schriftlichkeit. Akten des Internationalen Kolloquiums des Projekts L 2 im SFB (22.–23. Februar 1996), München 1997 (Münstersche Mittelalter-Schriften, 74), S. 206–238; A. SOHN, Die Kapetinger und das Pariser Priorat Saint-Martin-des-Champs im 11. und 12. Jahrhundert. Mit Ausblicken auf die Beziehungen zwischen dem Konvent und den englischen Königen, in: Francia 25/1 (1998) S. 77–121.

gezwungen war und sich im eigenen Konvent kein jüngerer Mitbruder für seine Nachfolge fand, war er für das Angebot von einigen französischen Historikern dankbar, künftig für das regelmäßige Erscheinen der *Revue Mabillon* zu sorgen und diese auf eine geregelte finanzielle Grundlage zu stellen. Der Abt von Saint-Martin in Ligugé gewährte dieser Lösung seine Zustimmung.

Das Institut de recherche et d'histoire des textes (IRHT) und die *Encyclopédie Bénédictine* unterstützten den publizistischen Neuanfang, der belgische Fachbuchverlag Brepols wurde gewonnen, eine neue *Société Mabillon* entstand, zu deren Vorsitzenden Louis Holtz, der damalige Direktor des IRHT, gewählt wurde. Ein *Comité de patronage* mit illustren Namen der internationalen Geschichtsforschung verleiht der Fachzeitschrift bis heute Glanz. Neben Jean Delumeau, Pierre und Hélène Toubert gehören ihm Giles Constable (Princeton), Louis Duval-Arnould (Vatikanische Bibliothek), Claudio Leonardi (Florenz), José Mattoso (Lissabon), Ludo Milis (Gent), Janet L. Nelson (London), Agostino Paravicini Bagliani (Lausanne), Jacques Pycke (Löwen) und Joachim Wollasch (Münster/Freiburg) an. Jean Becquet war über die Wendung hoch erfreut, stand selbst weiterhin mit seinem Rat und seiner jahrzehntelangen Erfahrung zur Verfügung und nahm wie André Vauchez das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden der *Société Mabillon* wahr. Dieser fungierte fortan als Direktor der Zeitschrift. So war eine Lösung gefunden worden, welche das Weitererscheinen der *Revue Mabillon* gewährleistete und ihr damit ein publizistisches Ende wie der *Revue d'Histoire de la Spiritualité* etwas mehr als zehn Jahre zuvor ersparte.

Die wissenschaftliche Grundausrichtung der Zeitschrift sollte beibehalten werden, allerdings die zu berücksichtigenden Forschungsfelder erweitert, die internationale Zusammenarbeit ausgebaut und um eine verstärkte Einbeziehung von Autoren aus Mittel- und Osteuropa geworben werden⁴². Somit wandelte sich das Profil: Das thematische Spektrum sollte von nun an alle Phänomene des religiösen Lebens in Mittelalter und Moderne, nicht mehr nur die monastischen und kanonikalen, berücksichtigen⁴³. Diese Entwicklung vollzog sich freilich gleichfalls in anderen Bereichen der Wissenschaft. Als Beispiel sei nur auf die Wandlung des 1982 gegründeten, von Jean Becquet übrigens lebhaft unterstützten CERCOM – fünf Jahre später – in das CERCOR verwiesen: *Centre Européen de Recherches sur les Congrégations et Ordres Religieux* (statt *Monastiques*), das an der Universität Saint-Étienne beheimatet ist.

Daß der Wechsel des Profils der *Revue Mabillon* insgesamt gelungen erscheint, zeigen die an Umfang gewachsenen Jahresbände, die gestiegene Abonnentenzahl und die thematische Vielfalt der Beiträge. Jean Becquet begleitete mit Großmut und Weitblick den publizistischen Neuanfang »seiner« Zeitschrift.

III.

Lange Zeit blieb das Limousin im Windschatten der allgemeinen historischen Forschung. Zu Recht hat daher der Historiker Robert de Lasteyrie 1874 eine Feststellung getroffen, die mehr als ein Jahrhundert lang Gültigkeit beanspruchen konnte: »Le Limousin est une des provinces de la France dont la critique s'est le moins occupée jusqu'ici. Pourtant les matériaux ne lui auraient pas manqué, car, indépendamment des riches archives de Limoges,

42 Jean BECQUET, André VAUCHEZ, *Éditorial*, in: *RM* 62, n. s. 1 (1990) S. 5–7.

43 Ebd., S. 6 (»... histoire des formes de vie religieuse [moines, mais aussi chanoines réguliers, ermites, groupements laïcs] et de la spiritualité, diplomatique et littérature ecclésiastique, histoire de l'érudition, historiographie, etc.«). Eingangs des zehnten Bandes neuer Zählung unterstrich André Vauchez nochmals die thematische Ausrichtung der *Revue Mabillon* auf »tous les domaines de l'histoire de la vie religieuse ... au carrefour des diverses disciplines et des différents types de sources« (André VAUCHEZ, *Éditorial*, in: *RM* 71, n. s. 10 [1999] S. 5).

les cartulaires de la Cathédrale, ceux des abbayes de Beaulieu, de Tulle, d'Uzerche, etc., nous ont conservé de nombreux et importants documents⁴⁴. Nicht nur Umfang und Vielfalt des Quellenbestandes, sondern auch die Bedeutung der klösterlichen, kanonikalen und bischöflichen Zentren des Limousin für die Kirchen-, Sozial- und Kunstgeschichte sowie die vergleichende Landesgeschichte kann kaum unterschätzt werden. Emailarbeiten aus Limoges erlangten vom 11. Jahrhundert an Berühmtheit in Europa⁴⁵, Orden wie derjenige von Grandmont entstanden in dieser Region des Herzogtums Aquitanien, durch die Pilger auf ihrem Weg von Vézelay nach Santiago de Compostela zogen, limousinische Päpste wie zum Beispiel Clemens VI. (1342–1352) standen der Weltkirche vor, als die römische Kurie während des 14. Jahrhunderts ihren Sitz in Avignon hatte. In der Memorialüberlieferung der cluniacensischen Martialisabtei zu Limoges spiegelt sich ein Beziehungsnetz, das von England und Flandern bis nach Spanien und Süditalien reicht⁴⁶. Wenn sich die Forschung seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts verstärkt dem Limousin zuwandte, war dies eigentlich eine überfällige Entwicklung, für die Jean Becquet und andere gelehrte Mitbrüder seines Ordens gewissermaßen den historiographischen Boden mit bereitet hatten⁴⁷. Der kirchliche Strukturrahmen des Limousin war durch die Diözese Limoges gegeben, welche für die Errichtung des Bistums Tulle im Jahre 1317 einen Teil ihres Gebietes abzutreten hatte⁴⁸.

Wie die Mauriner maß Jean Becquet der historischen Grundlagenforschung eine große Bedeutung bei. Für ihn stand es außer Frage, daß die Geschichtswissenschaft, auch die universitäre Lehre, des direkten Zugriffs auf die Quellen der Vergangenheit bedarf und jede Historikergeneration in die Pflicht genommen ist, zur Herausgabe der Zeugnisse beizutragen. Seine eigene editorische Tätigkeit war insbesondere auf das Limousin ausgerichtet, in dessen Archiven er mit großem Einsatz den mittelalterlichen Quellen nachspürte. In verdienstvoller Weise edierte der Benediktinermönch unter anderem wesentliche Zeugnisse der Geschichtsschreibung zum Orden der Grammontenser und die Urkunden der Bischöfe von Limoges bis zum Jahre 1197⁴⁹. Zuvor hatte er die Regesten dieser Oberhirten zusammengestellt und einige unedierte Quellen mitgeteilt⁵⁰. Der Editionsband umfaßt 166 Urkunden vom Jahre 832 an, in welchem der Bischof Odacar den Domkanonikern eine

44 Robert DE LASTEYRIE, *Étude sur les comtes et vicomtes de Limoges antérieures à l'an 1000*, Paris 1874 (Bibliothèque de l'École pratique des Hautes Études, 18), ND Genève, Paris 1977, S. 1.

45 Instruktiv hierzu der Tagungsband zur Ausstellung »L'Œuvre de Limoges. Émaux limousins du Moyen Âge« im Louvre: *L'Œuvre de Limoges. Arts et histoire au temps des Plantagenêts. Actes du colloque organisé au musée du Louvre par le Service culturel les 16 et 17 novembre 1995, sous la direction de Danielle GABORIT-CHOPIN et d'Élisabeth TABURET-DELAHAYE*, Paris 1998 (Louvre conférences et colloques).

46 Andreas SOHN, *Der Abbatat Ademars von Saint-Martial de Limoges (1063–1114). Ein Beitrag zur Geschichte des cluniacensischen Klösterverbandes*, Münster 1989 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums, 37), S. 134–240.

47 Siehe hier nur Michel AUBRUN, *L'ancien diocèse de Limoges des origines au milieu du XI^e siècle*, Clermont-Ferrand 1981 (Publications de l'Institut d'Études du Massif Central, 21); Reinhold KAISER, *Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstenmacht. Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter*, Bonn 1981 (Pariser Historische Studien, 17), S. 210–225; Jean-Loup LEMAITRE, *Mourir à Saint-Martial. La commémoration des morts et les obituaires à Saint-Martial de Limoges du XI^e au XIII^e siècle*, Paris 1989; SOHN, *Abbatat* (wie Anm. 46).

48 Zur Diözese Limoges: Marcel ALBERT, (Art.) *Limoges*, in: *LThK*³, 6, 1997, Sp. 937f.

49 *Scriptores ordinis Grandimontensis, recensuit Iohannes BECQUET*, Turnholti 1968 (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis, 8); Jean BECQUET (Hg.), *Actes des évêques de Limoges des origines à 1197*, Paris 1999 (Documents, études et répertoires, 56).

50 Jean BECQUET, *Les évêques de Limoges aux X^e, XI^e et XII^e siècles*, in: *BSAHL* 104 (1977) S. 63–90; 105 (1978) S. 79–104; 106 (1979) S. 85–114; 107 (1980) S. 109–141; 108 (1981) S. 98–116.

Hufe in Rempnat mit der Sebastianskirche und den Dependenzen schenkte, und die entsprechenden Register⁵¹. Von den Quellen sind immerhin 36 Stücke im Original überliefert. Diese Edition und diejenige der Zeugnisse des Domkapitels, von Jacques de Font-Réaulx im Jahre 1922 besorgt, sollte die Forschung zu weiteren Studien anregen, von denen neue Aufschlüsse zur mittelalterlichen Bistums- und Stadtgeschichte von Limoges sowie zur Landesgeschichte des Limousin zu erwarten wären⁵². Erwähnung verdient des weiteren die Zusammenstellung der päpstlichen Zeugnisse für das Limousin⁵³.

Das Werk, das Jean Becquet selbst in seiner humorvollen Art als »thèse de troisième âge« zu bezeichnen pflegte und trotz aller inständigen Bitten seiner Freunde aus der Historikerzunft unveröffentlicht blieb, war dem religiösen Leben im Limousin gewidmet⁵⁴. Die Idee hierzu war ihm gekommen, als er einen Vortrag über die Pfarrgemeinde im Frankreich des 11. und 12. Jahrhunderts für einen internationalen Kongress der Katholischen Universität Mailand im Jahre 1974 vorbereitet hatte⁵⁵. Indem er sich unter anderem den auch in der Seelsorge tätigen Regularkanonikern von Aureil zugewandt hatte, war er auf die konkreten Probleme im Leben von Pfarrgemeinden eines limousinischen Mikrokosmos gestoßen⁵⁶. Ein Buch von Gabriel Le Bras, den er als akademischen Lehrer, Historiker und Kanonisten schätzte, über das Beziehungsgefüge von Kirche, Pfarrei und Dorf vermittelte ihm wegweisende Anregungen⁵⁷. Daher war jenem, der als Begründer der »sociologie religieuse« in Frankreich gelten darf⁵⁸, das dreibändige Werk gewidmet.

Aus dem Vorwort spricht die große Freude Becquets, ohne jedweden Publikationszwang – der erste Satz lautet »Quel plaisir d'écrire enfin un ouvrage sans souci de son impression!« – zu schreiben und den Leser auf eine Rundreise durch die historische Landschaft des Limousin mitzunehmen⁵⁹. Hierbei griff er die damals intensiv geführten Diskussionen um Spiritualität und Mentalität der Laien, der religiösen Volkskultur und der Dechristianisierung auf⁶⁰. So entstand eine faszinierende Untersuchung, die ein Kaleidoskop vielfältiger hochmittelalterlicher Frömmigkeitsformen bietet und Strukturen und Mentalitäten im Limousin anschaulich beschreibt. Bis heute ist das immense Quellenmaterial, das hier ausbreitet wird, von der Forschung noch nicht ausgeschöpft worden. Jedem, der sich der Landesgeschichte des Limousin zuwenden möchte, sei die Lektüre des Werkes empfohlen. Der Leser wird vieles nicht nur über Dorfkirchen und den Teufel, sondern auch über

51 DERS., Actes (wie Anm. 49) S. 19f.

52 Jacques DE FONT-RÉAULX, Sancti Stephani Lemovicensis cartularium, in: BSAHL 69 (1922) S. 5–258.

53 Jean BECQUET, Le bullaire du Limousin, in: BSAHL 100 (1973) S. 111–149; Additions et corrections, in: BSAHL 109 (1982) S. 53–69.

54 DERS., Paroisses et paroissiens en Limousin au XII^e siècle. Structures et mentalités, masch., 1–3, Ligugé 1979–1982 (ein Exemplar befindet sich in den Archives départementales de la Haute-Vienne in Limoges).

55 DERS., La paroisse en France aux XI^e et XII^e siècles, in: Le istituzioni ecclesiastiche della »Societas christiana« dei secoli XI–XII. Diocesi, pievi e parrocchie. Atti della 6^a Settimana internazionale di studio, Milano, 1–7 sett. 1974, Milano 1977 (Miscellanea del Centro di studi medievali, 8), S. 199–222.

56 DERS., Les chanoines réguliers de Lesterps, Bénévent et Aureil en Limousin aux XI^e et XII^e siècles, in: BSAHL 99 (1972) S. 80–135, zu den Regularkanonikern von Aureil siehe 81–99, eine Karte zu ihren Dependenzen auf S. 82. Ein Nachdruck erschien in BECQUET, Vie canoniale (wie Anm. 1) Nr. VII. Die Beiträge sind hier nicht neu paginiert worden.

57 Gabriel LE BRAS, L'église et le village, Paris 1976.

58 André VAUCHEZ, Lieux et milieux de production de l'histoire religieuse en France, in: Un siècle (wie Anm. 33) S. 696.

59 BECQUET (wie Anm. 54) 1, S. I–X, Zitat auf S. I.

60 Ebd., S. I–IV. Vgl. zur Entwicklung der diesbezüglichen Forschungsdiskussionen hier nur Arnold ANGENENDT, Grundformen der Frömmigkeit im Mittelalter, München 2003 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 68), passim (mit bibliographischen Verweisen).

Frauen, darunter Schwiegermütter, und Juden, Kleidung und Ernährung, Hunde, Kühe und Esel, Giftmorde und Kriege erfahren. Die Frage nach der mittelalterlichen Christianisierung des Limousin bejahte Jean Becquet in einer Schlußbetrachtung⁶¹.

Er ähnelt in seinem ganz konkreten landeshistorischen Zugriff dem burgundischen Historiker und Archäologen Jean Lebeuf (1687–1760)⁶². Von Ligugé aus brach er mit seinem Moped zu ungezählten Fahrten nach Limoges auf, kehrte auf halbem Wege beim Pfarrer in Lesterps ein, der für ihn schon einen Kaffee aufgesetzt hatte, übernachtete im riesigen, für eine andere Zeit gebauten Priesterseminar hoch oben über der historischen Altstadt, um im Archiv des Departements Haute-Vienne forschen zu können. Während seiner ausgedehnten Sommerreisen im Limousin erkundete er einsam gelegene Kapellen, eingestürzte Kirchen, verlassene Gehöfte, Marktflecken und Burgruinen, durchstreifte auf Wanderungen die hügelige, von der Sonne des Midi beschienene, tiefgrüne Landschaft des Corrèze, besuchte Freunde und genoß mit ihnen die limousinische Küche und die guten Weine des Quercy. In der topographischen Kenntnis des Limousin blieb er bis heute unerreicht. An die Silhouette des langen Benediktiners auf seinem Moped der Marke Peugeot 101, einem der leichtesten und langsamsten motorisierten Zweirädern der Zeit, dem er unverbrüchlich die Treue hielt, hatte man sich in der Region gewöhnt.

Zahlreiche Einzeluntersuchungen zeigen das breite Spektrum der Interessen von Jean Becquet an, die Landes- und Kirchengeschichte gleichermaßen umgriffen und ihn in dieser Verbindung bis nach Rom, ja bis in das Vatikanische Archiv und die Vatikanische Bibliothek führten. In einem Beitrag, welcher vom Jahresanfang im Limousin handelt, verfolgte er Beobachtungen von Louis Guibert zum 13. und beginnenden 14. Jahrhundert weiter zurück und legte dar, daß der von der bischöflichen Kurie seit 1108 aufgegebene Weihnachtsanfang nicht zu einem ausschließlichen Gebrauch des Osterstiles in der Datierung der limousinischen Urkunden aus dem 12. Jahrhundert führte⁶³. Zusammen mit Louis Hambis übersetzte er den berühmten Reisebericht des Franziskaners Giovanni da Pian del Carpine, den eine Gesandtschaft im Auftrag des Papstes Innozenz IV. (1243–1254) zu den Mongolen führte, ins Französische⁶⁴. Er schrieb über den Martialisaltar in der römischen Peterskirche⁶⁵, dessen Genese im Zusammenhang mit der legendären Apostolizität des Heiligen in Aquitanien steht, ebenso kundig wie über die Heiligenverehrung in der Liturgie des Limousin bis zur Französischen Revolution⁶⁶. Das Interesse an der neuzeitlichen Kirchengeschichte belegt ein weiterer Beitrag, welcher der Einstellung des Klerus und der Laien im Limousin zum Ersten Vatikanischen Konzil und zur Unfehlbarkeit des Papstes nachgeht⁶⁷.

61 BECQUET (wie Anm. 54) 3, S. 431.

62 Andreas SOHN, Jean Lebeuf (1687–1760) und Paris. Zu Person und historiographischem Œuvre, in: Helmut BRÄUER, Gerhard JARITZ, Käthe SONNLEITNER (Hg.), *Viatori per urbes castraque*. Fs. für Herwig Ebner zum 75. Geb., Graz 2003 (Schriftenreihe des Instituts für Geschichte [der Universität Graz], 14), S. 625–643.

63 Jean BECQUET, Le commencement de l'année en Limousin au XII^e siècle, in: *Bibliothèque de l'École des chartes* 151 (1993) S. 161–169. Vgl. Louis GUIBERT, Des formules de date et de l'époque du commencement de l'année en Limousin, in: *Bull. de la Société des lettres, sciences et arts de la Corrèze* 7 (1886) S. 158–211; DERS., Le commencement de l'année en Limousin, in: *BSAHL* 39 (1890) S. 658f.

64 Jean de Plancarpin, *Histoire des Mongols*. Traduit et annoté par Jean BECQUET et Louis HAMBIS, Paris 1965. Die Reise dauerte von 1245 bis 1247.

65 Jean BECQUET, L'autel de saint Martial à Saint-Pierre de Rome, in: *BSAHL* 121 (1993) S. 292–295.

66 Siehe hier nur DERS., Les saints dans le culte en Limousin à l'époque moderne (XVI^e–XVIII^e siècles), in: *BSAHL* 124 (1996) S. 93–119; DERS., Les saints dans les litanies limousines jusqu'à la Révolution, in: *BSAHL* 125 (1997) S. 275–305.

67 DERS., Les Limousins. *L'Univers* et le premier concile du Vatican, 1869–1870, in: *Revue d'histoire ecclésiastique* [künftig RHE] 89 (1994) S. 98–104.

IV.

Jean Becquet ging bei seinen Studien zu den Kanonikern von dem entsprechenden Artikel aus, den Charles Dereine für das *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* verfaßt hat⁶⁸. Der Mönch aus Ligugé erkannte im Rückblick dem internationalen Kongreß auf der Mendola im Jahre 1959 insofern eine zukunftsgerichtete Bedeutung zu, als dieser der Forschung zum gemeinschaftlichen Leben des Klerus vor dem Hintergrund der Gregorianischen Reform den Weg zu regionalen und diözesanen Untersuchungen wies und damit dazu beitrug, die bis dahin dominierende theologische und kirchenrechtliche Betrachtungsweise zu überwinden⁶⁹. Der Mediävist Pierre Toubert erarbeitete einige Jahre später leitende Fragestellungen für künftige Arbeiten zum Thema⁷⁰. Jean Becquet weitete seine Skizze zur Situation der Kanoniker im Limousin, vorgetragen auf dem vorhin erwähnten Kongreß, zu umfangreichen Studien aus, die in mehreren Zeitschriften veröffentlicht wurden⁷¹. Damit hatte er das zentrale Thema seiner Forschungen gefunden, das er immer wieder um neuere methodische Zugänge und Leitfragen bereicherte und am Fallbeispiel der Grammontenser in beeindruckender Weise darlegte.

Daran, daß die Erforschung dieses Ordensverbandes in den vergangenen fünf Jahrzehnten so sehr vorangeschritten ist, hat er zweifellos den größten Anteil. Ihm kommt das bleibende Verdienst zu, nicht nur wesentliche Quellen dieses Ordens, der bis zum Jahre 1768 bestand, der Geschichtsforschung erschlossen und in Editionen zur Verfügung gestellt zu haben, sondern auch durch zahlreiche Studien die Historie dieser regulierten Kanoniker beträchtlich erhellt zu haben. Daher konnte ihn Jean-Loup Lemaître völlig zu Recht als »la référence incontournable, l'Autorité, en matière d'histoire grandmontaine«⁷², bezeichnen. Auf Becquets Edition der Werke der Geschichtsschreibung zu den Grammontensern war bereits zu verweisen⁷³; einige das historische Material sichtende Studien gingen dem voran⁷⁴. Eine Zusammenstellung der päpstlichen Urkunden für diesen Orden ist ihm zu verdanken, ebenfalls eine Erfassung der liturgischen Quellen⁷⁵. Großen internationalen lexikographischen Unternehmen versagte er sich nicht, wenn er um einen längeren Artikel zu dem Orden von Grandmont (und seinen einzelnen Dependenzien) ersucht wurde⁷⁶. Sein vorrangiges Untersuchungsinteresse galt der Gründergestalt, dem auvergnatischen Eremi-

68 Charles DEREINE, Chanoines, in: *DHGE*, 12, 1953, Sp. 353–405. Vgl. zur Erforschung des Regulklerus in Frankreich Marcel PACAUT, Bernard GUILLEMAIN, *Histoire de l'Église, in: L'histoire médiévale en France. Bilan et perspectives. Textes réunis par Michel BALARD*, Paris 1991, S. 140–144.

69 Jean BECQUET, Avertissement, in: *DERS.*, *Vie canoniale* (wie Anm. 1) S. VII.

70 Pierre TOUBERT, *La vie commune des clercs aux XI^e–XII^e siècles: un questionnaire*, in: *Revue historique* 234 (1964) S. 11–26.

71 Erwähnt seien Jean BECQUET, *Les chanoines réguliers en Limousin aux XI^e et XII^e siècles*, in: *Analecta Praemonstratensia* 36 (1960) S. 193–235; *DERS.*, *Le mouvement canonial en Limousin aux XI^e–XII^e siècles*, in: *Bull. philol. et hist. (jusqu'à 1610) du Comité des travaux hist. et sc.*, année 1977, Paris 1979, S. 33–43. Der letzte Beitrag ist wieder abgedruckt in *DERS.*, *Vie canoniale* (wie Anm. 1) Nr. X.

72 Jean-Loup LEMAITRE, Préface, in: *BECQUET*, *Études grandmontaines* (wie Anm. 1) S. XIII.

73 *Scriptores ordinis Grandimontensis* (wie Anm. 49).

74 Jean BECQUET, *Les premiers écrivains de l'Ordre de Grandmont*, in: *RM* 43 (1953), S. 121–137; *DERS.*, *Bibliothèque des Écrivains de l'Ordre de Grandmont*, in: *RM* 53 (1963) S. 59–79. Neudruck beider Studien in *DERS.*, *Études grandmontaines* (wie Anm. 1) S. 249–265, 267–287.

75 *DERS.*, *Le bullaire de l'Ordre de Grandmont, Ligugé 1963* (Separatdruck, zuvor in mehreren Teilen in der *RM* von 1956 bis 1963 erschienen).

76 Siehe zum Beispiel *DERS.*, (Art.) *Grandmont*, in: *DHGE*, 21, 1986, Sp. 1129–1140; *DERS.*, (Art.) *Grammontenser*, in: *LMA*, 4, 1989, Sp. 1645–1647.

ten Stephan († 1124)⁷⁷, der sich gegen 1078 nach Muret nahe bei Ambazac zurückzog und einen Kreis von Schülern um sich versammelte, sowie der institutionellen Herausbildung eines kanonikalen Ordensverbandes, der auf der unter dem Prior Stephan von Lissac (1139–1163) verbindlich fixierten Regel beruhte und im beginnenden 13. Jahrhundert mehr als 100, weit über das Limousin hinausreichende *cellae* – darunter eine im Wald von Vincennes vor den Toren der Stadt Paris – zählen sollte⁷⁸. Gerade diese thematische Ausrichtung sicherte ihm in Deutschland vor allem die Aufmerksamkeit des Mediävisten Gert Melville und seiner Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich 537 »Institutionalität und Geschichtlichkeit« der Technischen Universität Dresden⁷⁹.

Jean Becquet hat seine eigenen Editionen und Studien zu den Grammontensern in eine analytische Betrachtung des sich neu formierenden Kanonikertums, auch von seinen eremitischen Wurzeln, im 11. und 12. Jahrhundert eingebettet. Diese überwand gruppenspezifische Innensichten und stellte das Kollegiatstift⁸⁰, später auch das Domstift⁸¹, immer stärker in den gesamtkirchlichen, sozialen, ökonomischen und politischen Kontext der Zeit⁸². So gelangen ihm ergiebige Aufschlüsse zu den Verflechtungen zwischen »Welt« und »Kirche« im hohen Mittelalter. Daß die Genese der Regularkanoniker von Grandmont – wie auch andere kanonikale Verbandsbildungs- und Reformprozesse im Limousin und in Aquitanien – auf das Interesse der internationalen Geschichtsforschung stieß, war mit sein Verdienst.

IV.

Jean Becquet war in seinem Einsatz für die Geschichtsforschung und die Revue *Mabillon*, dessen einhundertjähriges Bestehen im Jahre 2005 gefeiert werden kann, vorbildlich. Der bescheidene benediktinische Gelehrte, der nicht die Scheinwerfer der medialen Öffentlichkeit suchte und auch nicht nach universitären oder kirchlichen Ehren strebte, verstand sein Leben im Orden als Dienst an der Wissenschaft und der Gesellschaft. Benedikt von Nursia und Jean Mabillon hatten ihm – jeder auf seine Weise – den Weg gewiesen. Das wissenschaftliche Œuvre Becquets ist höchst verdienstvoll. Zum Schluß sei noch einmal André Vauchez

77 Von den Studien zu Stephan von Muret seien hier zwei hervorgehoben: DERS., (Art.) Étienne de Muret, in: *Dict. de spiritualité*, IV, 2, Paris 1961, Sp. 1504–1514; DERS., Saint Étienne de Muret et l'archevêque de Bénévent Milon, in: *BSAHL* 86 (1957) S. 403–409; wieder abgedruckt in DERS., *Études grandmontaines* (wie Anm. 1) S. 3–19, 21–27.

78 Genannt seien nur DERS., *L'«Institution»: premier coutumier de l'Ordre de Grandmont*, in: *RM* 46 (1956) S. 15–32; DERS., *La règle de Grandmont*, in: *BSAHL* 87 (1958) S. 9–36; DERS., *Les statuts de réforme de l'Ordre de Grandmont au XIII^e siècle*, in: *RM* 59 (1977) S. 129–143; DERS., *L'ordre de Grandmont au XIII^e siècle*, in: *BSAHL* 126 (1998) S. 25–54. Neudruck in DERS., *Études grandmontaines* (wie Anm. 1) S. 73–90, 91–118, 161–175, 217–246. Zu den Grammontensern im Wald von Vincennes: DERS., *Les Grandmontains de Vincennes: signification d'une fondation*, in: *Vincennes aux origines de l'État moderne. Actes du colloque scientifique sur Les Capétiens et Vincennes au Moyen Âge* org. par Jean Chapelot et Elisabeth Lalou à Vincennes les 8, 9 et 10 juin 1994, Paris 1996, S. 137–140, interessant die nachfolgenden Diskussionsbeiträge auf den Seiten 141–144.

79 Siehe unter anderem Gert MELVILLE, *Von der Regula regularum zur Stephansregel. Der normative Sonderweg der Grandmontenser bei der Auffächerung der vita religiosa im 12. Jahrhundert*, in: KELLER, NEISKE (wie Anm. 41) S. 342–363.

80 BECQUET, *Vie canoniale* (wie Anm. 1).

81 DERS., *L'évolution des chapitres cathédraux: Régularisations et sécularisations*, in: *Le monde des chanoines (XI^e–XIV^e s.)*, Toulouse 1989 (*Cahiers de Fanjeaux*, 24), S. 19–39.

82 Vgl. zur jüngeren Forschungsgeschichte des Kanonikertums Guy P. MARCHAL, *Was war das weltliche Kanonikerinstitut im Mittelalter? Dom- und Kollegiatstifte: eine Einführung und eine neue Perspektive*, in: *RHE* 94 (1999) S. 761–807, 95 (2000) S. 7–53.

zitiert, der gewiß im Namen mancher Historiker aus Frankreich, Europa und den USA schrieb: »... nous sommes sûrs, pour avoir été témoins de sa vie de labeur et de science, ainsi que de son comportement empreint de simplicité, droiture et charité, qu'il est parti rejoindre dans la lumière les saints du Limousin qu'il avait si bien étudiés pour l'époque médiévale et qui ne devraient pas manquer de lui en témoigner quelque reconnaissance ...«⁸³.

83 VAUCHEZ (wie Anm. 2) S. 7.